

Plädoyer für den tanzenden Menschen

Dem Choreographen Tom Schilling zum 88.

„Der Tanz ist eine lebendige Sprache, die vom Menschen gesprochen wird und vom Menschen kündigt, (...) um auf einer übergeordneten Ebene in Bildern und Gleichnissen von dem zusprechen, was den Menschen innerlich bewegt und zur Mitteilung drängt“, so Mary Wigman, bei der Schilling 1946 in Leipzig ein halbes Jahr Unterricht genommen hatte und die den Achtzehnjährigen in ihrer legendären „Orpheus“-Inszenierung besetzte.

Innerlich bewegt werden und bewegen wollte der 1928 in thüringischen Esperstedt Geborene. Dessau, Weimar, Dresden sind wichtige Stationen seines künstlerischen Weges. Die Komische Oper in Berlin wurde ihm für 26 Jahre künstlerische Heimstatt. Mit einer Gala hat sein Ensemble am 11. Juni 1993 seinen verehrten Meister verabschiedet. Mitten in den oft durch Unkenntnis und Diffamierung erschwerten Prozess der Nachwende auch im Tanzbereich verlieh der Deutsche Berufsverband für Tanzpädagogik den Deutschen Tanzpreis 1996 demonstrativ an Tom Schilling für sein Lebenswerk. *„Tom Schilling, Gründer und langjähriger Chefchoreograph des Tanztheaters der Komischen Oper Berlin, prägte mit seinen Tanzschöpfungen ein Vierteljahrhundert lang das Tanzschaffen in der Deutschen Demokratischen Republik und ist der bekannteste deutsche Choreograph seiner Generation“,* heißt es anlässlich der Verleihung des Deutschen Tanzpreises 1996.

Tom Schilling ist Ehrenmitglied der Komischen Oper Berlin; sein Tanztheater ist tot. Die Abwicklung der Sparte Tanz an der Komischen Oper Berlin mit der letzten Vorstellung am 10. Juli 2004 war Voraussetzung für die Neustrukturierung der Stiftung Oper und des fusionierten Staatsballett Berlin, dort trägt ein neuer Probensaal seinen Namen.

Viele Zuschauer, die Tom Schillings „Abraxas“, „Aschenbrödel“, „Undine“, „Schwarze Vögel“, „Romeo und Julia“, „Revue“, „Schwanensee“, „Wahlverwandtschaften“, „Hoffmanns Erzählungen“, „Abendliche Tänze“ oder „Match“ auf der Bühne gesehen haben, werden noch heute davon erzählen können und wollen. Ein Phänomen, das von der emotionalen Bewegung spricht, die viele Tanzschöpfungen Tom Schillings kraft der tanzdarstellerischen Präsenz seiner Protagonisten zweier Generationen über den vergänglichen Bühnenvorgang hinaus im erinnerten Leben vieler Besucher bis heute auslösen.

„La mer“ - gleichsam die Geburtsstunde des Tanztheaters der Komischen Oper Berlin - führte 1965 zum Engagement Tom Schillings als Chefchoreograph an die Komische Oper; Hannelore Müller, die spätere Bey, und Roland Gawlik bildeten den Kern des neuen Ensembles und avancierten über Jahrzehnte zum Inbegriff vom tanzenden

Darsteller. In „La mer“ war exemplarisch erkennbar, was sich in mehr als 25 Schaffensjahren als Grundintension in immer neuen Themen und musikalischen Ausdruckswelten im Tanztheater Tom Schillings auf der Bühne der Komischen Oper zeigen sollte - *„menschliche Beziehungen in ihrer Gefährdung und in ihrer Kraft, in ihrer Kritikwürdigkeit und in ihrer Schönheit“* (Tom Schilling). Seiner Kompanie, die am 28. Dezember 1966 mit Ekgs „Abraxas“ an die Öffentlichkeit trat, gab Tom Schilling den programmatisch am Musiktheater-Konzept Walter Felsensteins orientierten und nunmehr auf die Einheit von Tanz und Theater zielenden Namen „Tanztheater“, in dessen Zentrum vom Tanzdrama bis zur Tanzkomödie der tanzend handelnde und tanzend fühlende Mensch rückte.

Seine choreographischen Neuentdeckungen der Klassiker, bemerkenswerte Uraufführungen sowie zahlreiche sinfonische Stücke weisen Schilling als einen poetischen Erzähler in Bewegung aus, der der Psyche des Menschen in ihren Veränderungen und sozialen Abhängigkeiten nachspürte. Schilling hält diesen durch Ausdruck erfüllten theatralen Vorgang für unabdingbar, weil er die Mündigkeit von Tanz, Tanzdarstellern und Zuschauern fördert. Sein Plädoyer für stilistische Breite schließt die ständige Erweiterung der Ausdrucksmöglichkeiten durch universell ausgebildete Tänzer wie Choreographen ein. Die Bühne ist für ihn ein Ort menschlicher Begegnungen, sie verträgt keine Beliebigkeit, bunte Grellheit um des Effektes willen und jene mit Tempo kaschierte Leere, die schon Alfred Kerr anwiderte. Schilling führte und verführte seine Tänzerinnen und Tänzer dazu, wirklich inhaltlich zu denken, dem Ausdrucksgehalt jeder Bewegung nachzuspüren, so dass im tänzerischen Geschehen Figurenbeziehungen, menschliche Haltungen und menschlicher Verhalten erlebbar wurden. Schillings Bewegungssprache, fußend auf dem klassischen Kanon, blieb stets offen für die sinnstiftende Verbindung mit Ausdruckstanz, Folklore, Show, Jazz und Modern Dance.

Schubladendenken war ihm ebenso fremd wie die Attitüde eines Provokateurs. In Schillings Tanzsprache, besonders in den Soli und Pas de deux und exemplarisch im narrativen Verknüpfen von Einzel- und Gruppentänzen, sind die Bewegungsmotive Ausdruck einer inhaltlich entwickelten Bewegungssprache, da die Beweggründe der Tanzenden, ihre emotionalen Amplituden verständlich bleiben und durch die dramaturgische Verknüpfung aller Darstellungsmittel eine Bewertbarkeit des Bühnengeschehens durch den Zuschauer ermöglichen.



Als Choreograf und Regisseur zielte Schilling sensibel und den Zuschauer vielgestaltig erregend, erschütternd und bezaubernd, ja in Bann schlagend auf die Veränderbarkeit des Menschen durch die Freilegung und Behauptung von Humanismus und Fantasie. Das Abstrakte hat ihn nie interessiert.

In diesem Sinne bleibt der tanzende Vollblut-Theaterzauberer Tom Schilling vielen Tänzerinnen und Tänzern, kritischen Mitstreitern und vor allem den durch seine Tanzkunst beschenkten Zuschauern als maßstabsetzender Tanzpraktiker und Visionär in lebendiger Erinnerung.

... aber das eigentliche Studium der Menschheit ist der Mensch. Goethe - Tom Schilling war ein Geschichten-Erzähler - sein tanzkünstlerisches Credo möge auch die Heute Suchenden bewegen. Tom Schilling kann noch immer wunderbar lachen und jedenseiner Gesprächspartner durch seine offene, ungekünstelte Art begeistern. Ich freue mich, dass es ihm in Berlin und auf Reisen wohl ergeht. Am 23. Januar 2016 wird Tom Schilling 88 – Reverenz und Gratulation! ■

Artikel von **Dr. Karin Schmidt-Feister**

Dramaturgin des Tanztheaters der Komischen Oper Berlin (1982 bis 1999)

Fotos: Arwid Lagenpusch



Tom Schilling probt „Hoffmanns Erzählungen“ (UA 1986) mit Jutta Deutschland und Gerald Binke.



Tom Schillings neuchoreografiertes „Schwanensee“ (1978) war mit 244 Vorstellungen (allein an der Komischen Oper bis 1995) sowie auf internationalen Gastspielen die meistgespielte Aufführung – Szene aus dem 2. Akt mit Alma Munteanu (Odette), Gregor Seyffert (Siegfried)